

# Lutherischer

## Gemeindebrief



Foto: © pixabay

## Was Fakt ist

**Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!**

Monatsspruch Joh 20,29

„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ In welchem Zusammenhang hören wir diese Aussage heute gewöhnlich? Meist, wenn deutlich werden soll: Unser christlicher Glaube ist nicht ein Glaube, der von Beweisen abhängt, sondern nur von Gottes Wort. Dementsprechend sollen wir vertrauen, ohne nach Belegen für die Glaubwürdigkeit zu suchen. Das ist ja auch richtig. Aber schnell wird das so missverstanden, als wenn unser Glaube von Fakten ganz unabhängig ist. In Wahrheit aber ist eher das Gegenteil der Fall. Der enge und weitere Zusammenhang unseres Monatsspruches beweist das. Was tut Jesus nämlich im Blick auf Thomas? Er reicht seinem zweifelnden Jünger seine Hände mit den noch sichtbaren Nägelmalen und die Speereinstichstelle an seiner Seite als sichtbare und greifbare Beweise, dass er von den Toten auferstanden ist.

*In diesem Heft:*

- *Was Fakt ist*
- *Ich bin die Auferstehung*
- *Im Fokus – die erste Generation: Fr. Ruhland*
- *Unsere Gemeinden kennenlernen: Crimmitschau und Glauchau (4)*
- *Ein Fundstück*
- *Nachrichten*



Wenn Jesus bloß Glauben, unabhängig von Fakten sucht, warum zeigt er sich seinen Jüngern in Lk 24,39-43 sichtbar? Warum fordert er sie auf, ihn anzufassen, und bittet zum Beweis um etwas Essbares, das er vor ihnen verspeist? Warum fordert Jesus sie in Joh 14,11 auf, an ihn zu glauben „um der Werke willen“? Wenn Jesus nur blinden Glauben sucht, warum schickt er die Jünger des Täufers Johannes (der zweifelt, ob der Herr der versprochene Messias ist) zurück mit den Worten: „Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht“ (Mt 11,4f)? Wenn Jesus erwartet hätte, dass seine Jünger einfach glaubten, dass er auferstanden ist, dann hätte er ihnen das zurufen und danach verschwinden können.

Stattdessen aber zeigte er sich seinen Jüngern nach seinem Tod „durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes“ (Apg 1,3). Beachte: Jesus begegnete seinen Jüngern fast sechs Wochen lang und gebrauchte ausdrücklich viele „überwältigende“ (so wörtlich), durchschlagende Beweise. Er wollte ihnen dadurch massenhaft Fakten liefern, die bewiesen, dass er lebt! Das zeigt: Der Glaube an Jesus als Retter, der gestorben und auferstanden ist, ist ein Glaube, der auf Tatsachen beruht.

Warum aber sagt Jesus zu Thomas: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben?“ Wie passt das zusammen? Es wird verständlich, wenn wir verstehen: Jesus spricht hier von all denen, die damals nicht wie die Jünger dabei waren, um Jesus als Auferstandenen zu sehen. Petrus greift das später auf, wenn er in 1Petr 1,8 versichert: Jesus habt ihr „nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht“.

Rettender Glaube an Jesus fußt bis heute nicht auf frommen Gefühlen, nicht auf Träumereien oder Märchenerzählungen (2Petr 1,16-19). Er gründet sich auf Augen- und Ohrenzeugen, die diese Geschehnisse selbst erlebt (oder wie Lukas sorgfältig erkundet; vgl. Lk 1,1-4) und niedergeschrieben haben. Rettender Glaube ist Faktenglauben. Darum schreibt Johannes unmittelbar im Anschluss an die Thomasbegebenheit zusammenfassend: „Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, **damit ihr glaubt**, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen“ (Joh 20,30f). Dein Glaube an Jesus ist also nicht blind, sondern durch Tatsachen gut bezeugt! So kannst du im Blick auf Jesus genauso gewiss und selig wie Thomas glauben, ja bekennen: „Mein Herr und mein Gott!“

Benjamin Stöhr

*Warum blieb Jesus  
nach seiner  
Auferstehung noch  
40 Tage auf der Erde?*

*Unser Glaube  
gründet sich auf  
objektive Fakten*

# Ich bin die Auferstehung

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt“ (1Joh 11,25). Dieses Wort spricht Jesus am offenen Grab, wo doch alle Hoffnung zu Ende ist. Lazarus, der geliebte Freund, der Bruder der beiden Schwestern aus Betanien, ist nun schon vier Tage tot. Der Verwesungsgeruch ist deutlich spürbar. Nicht nur den Angehörigen und Freunden, auch Jesus gehen die Augen über. Einmal ist es der irdische Abschied vom Freund, aber noch mehr sind es die Tränen über die Macht des Todes, der das Menschenleben oft unvorbereitet trifft und liebende Menschen voneinander trennt.

## Ich bin das Leben

Nun kommt jedoch eines der gewaltigen Ich-bin-Worte Jesu: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Jesus sagt nicht: Die Auferstehung wird einmal kommen. Nein, er ist die Auferstehung in Person. Als der Herr dieses Wort sagt, hat er noch wenige Tage bis zu seinem eigenen Tod. Aber er hat von Gott die Gewissheit, dass er nicht im Grabe bleiben wird. Jesus hat mit seiner Auferstehung ein Loch in den Horizont des Todes geschlagen und damit eine weite Hoffnung eröffnet. Wenn wir nur den gekreuzigten Christus hätten, der im Grabe geblieben wäre und heute nicht lebte, dann wäre die Kirche ein bloßer „Jesus-Gedächtnis-Verein“. Dann wäre jeder Gottesdienst und jede Bibelstunde im besten Fall eine Jesus-Gedenkstunde.

Wir würden dann an sein vorbildliches Leben erinnert werden, wie er den Gescheiterten beigestanden hat, wie er den Kindern, den Kranken und den Trauernden nahe war. Aber das ist das Wunderbare: Jesus lebt! So schrieb Luther oft zur eigenen Glaubensstärkung mit Kreide an die Wand: „Vivit!“ (Er lebt!).

Dass wir nur nicht denken, dass Jesus nach seiner Auferstehung in seiner alten Leiblichkeit einfach weitergelebt hätte! Gott hat dem Heiland einen neuen Leib gegeben, der nicht mehr an Zeit und Raum gebunden ist. Der Auferstandene kann durch verschlossene Türen in das Zimmer der verängstigten Jünger treten. Und er kann zu Himmelfahrt zum Thron des Vaters auffahren, ohne dass sein Leib verbrennt.

## Leben aus Glauben

Was nützte aber die ganze Auferstehungsbotschaft, wenn wir nicht in den Genuss dieses wunderbaren neuen Lebens kämen! Das geschieht durch das Wunder des Glaubens. Dieser Glaube wächst nicht auf dem Humusboden unserer frommen Bemühungen und Leistungen. Der Glaube ist ein Geschenk von oben, ein Wunder des Heiligen Geistes. So heißt es schon am Anfang des Römerbriefes, dass Jesus, der Auferstandene, kräftig erwiesen ist als Sohn Gottes durch den Heiligen



*Warum es bei der Auferstehung nicht nur um unsere Zukunft geht*



*Mit dem VIVIT umrahmte Luther sein Siegel*



7

*Das neue Leben  
empfange ich als  
Geschenk*

Geist. Gott schenkt mir aus freier Gnade ein neues Leben, das über Tod und Sünde siegt. Das ist nicht das Leben, das ich von Mutterleib an habe und das eigentlich ein Sterben auf Raten ist. Das ist ein neues Leben, das ich durch Buße und Glauben als Geschenk empfangen darf.

Darum kann Jesus an anderer Stelle sagen: „Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben.“ Es heißt nicht: Der wird das ewige Leben einmal empfangen, vielleicht eine Minute nach dem Tod. Nein, ewiges Leben empfangen in der Stunde meiner Wiedergeburt, die mir z.B. in der Taufe zuteilwird (Tit 3,5). Wer an Jesus glaubt, steht in einer Lebensgemeinschaft mit ihm, die nie mehr enden wird. Ist das nicht wunderbar? Deshalb kann Jesus auch sagen: „Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.“

Mein Leben mit Jesus hört also mit dem Tod nicht auf. Von allem muss ich Abschied nehmen; meine Liebsten können mir im Sterben die Hand halten, den Schweiß von der Stirn wischen, die Lippen mit Feuchtigkeit benetzen, Gottes Verheißung zusprechen und mit mir beten und singen. Aber ich muss allein sterben und über die Schwelle des Todes treten. Aber gottlob nicht ganz allein! Jesus ist bei mir. Wenn ich im Glauben sterbe, falle ich niemals tiefer als in Jesu Hände. Ich bin zutiefst unsterblich durch das neue Leben aus Gott, auch wenn mein Leib zu Staub zerfällt. Paul Deitenbeck

*Quelle: Schriften-  
mission Lemgo-  
Lieme, 2025*

## Im Fokus – die 1. Generation der ELFK (4)

### Friedrich Ruhland

Geboren 1836 in Grohnde (Weser), gestorben 1879 bei Amherstburg (Kanada). Mit 9 Jahren verlor er seinen Vater, der als Arzt bei der Ausübung seines Berufes an Typhus starb. Nach einer Landwirtschaftslehre entschließt er sich 1857 zum Theologiestudium in Nordamerika. Er studiert am Seminar der Missourisynode in St. Louis und wird Pastor in mehreren Gemeinden dieser lutherischen Kirche. Dabei bewährt er sich auch in schwierigen Verhältnissen.

Als sich 1871 die ersten beiden freien lutherischen Gemeinden in Sachsen auf der Suche nach einem Pastor an Prof. C. F. W. Walther in St. Louis wenden, empfiehlt dieser den 35-jährigen Ruhland. Dieser trifft am 5.4.1872 mit seiner Familie in Dresden ein. Kurz zuvor ist in seiner Familie das fünfte Kind angekommen. Was er in Sachsen vorfand, beschreibt später sein Amtsnachfolger Otto Willkomm so: Das waren „zwei Häuflein von Christen, die zwar um ihres Gewissens willen nicht mehr in Abendmahlsgemeinschaft mit der im Abfall vom lutherischen Bekenntnis immer mehr offenbar werdenden Landeskirche bleiben konnte, im Übrigen aber wohl kaum einen Begriff davon hatten, wie sich eine freie lutherische Kirche zu gestalten und zu erbauen habe“.



Foto: © Archiv ELFK

L

4

Ruhland stürzt sich in die Gemeindeaufbauarbeit. 1873 zieht er nach Planitz um, als in Dresden Emil Lenk als zweiter Pastor berufen werden kann. Ruhland ist ein begnadeter Prediger. Die Gottesdienste sind so gut besucht, dass die Menschen dicht gedrängt stehen. Fünf Jahre später plant man den Neubau einer Kirche. Die Entwürfe dafür stammen von Ruhland, der auch noch den Grundstein legen kann, ehe er nach Amerika reist und dort tragisch verunglückt.

Zuvor ist es ihm nach intensiven Verhandlungen gelungen, im August 1876 die freien lutherischen Gemeinden in Sachsen und Hessen unter dem Namen „Ev.-Luth. Freikirche“ zu einer bekennnistreuen Synode zusammenzuführen.

G. Herrmann



*Nach fünf Jahren musste eine größere Kirche gebaut werden*

## Ein Fundstück

Vor wenigen Wochen wurde ein verschollenes Schriftstück wiedergefunden. Darin geht es um einen Rückblick auf den Gemeindegtag 2025. Diese sensationelle Wiederentdeckung soll Ausgangspunkt sein für den Ausblick auf den Gemeindegtag in diesem Jahr.

*Anfang Mai – schönes Wetter – da war doch was! Ja, stimmt. Der Termin für den Gemeindegtag stand an.*

Ob in diesem Jahr auch wieder schönes Wetter sein wird, werden wir sehen, aber der Termin für den ELFK-Gemeindegtag steht auf jeden Fall an, am 9. Mai 2026. Weiter in unserem Fundstück:

*Fast 300 Glieder und Gäste fanden sich auf dem herrlichen Gelände in Zwickau-Planitz ein.*

Mal sehen, ob wir wieder die 300er Marke knacken, aber wir dürfen auf jeden Fall wieder bei der Planitzer Gemeinde zu Gast sein. Vielen Dank dafür!

*Die Jahreslosung aus 1Thess 5,21: „Prüft alles, und behaltet das Gute“, stand als Überschrift über dem ganzen Tag.*

Das wird dieses Jahr anders sein. In diesem Jahr gibt uns nicht die Jahreslosung das Thema vor, sondern das Jubiläum, das unsere Kirche in diesem Jahr feiern darf (150 Jahre ELFK) – nach dem Motto: Kirche ist ein Fest!

*Nach der Eröffnung hatte das Vorbereitungsteam unter seinem neuen Vorsitzenden, Pf. Carsten Hoffmann, wieder ein spannendes und abwechslungsreiches Programm zusammengestellt.*

Der Vorsitzende ist zwar nicht mehr neu, aber ein abwechslungsreiches Programm ist auch in diesem Jahr wieder geplant. Hier ein paar Schlagworte: Bibelarbeiten, Gemeinschaft, gutes Essen, Hüpfburg, Bannok, Riesen-Seifenblasen, CB-Stand, Sport, Chorkonzert... Hoffen und beten wir, dass wir auch in diesem Jahr im Nachhinein wieder bilanzieren können:

*ELFK-Gemeindegtag 2026*

*Das Thema dieses Jahr: Kirche ist ein Fest*



7

Es konnte nicht langweilig werden. Ich werde die vielen lachenden und glücklichen Gesichter nicht vergessen. Unser Herr im Himmel hat seinen Segen auf diesen Tag gelegt. Das konnte man spüren. Die Gemeinschaft und der Austausch unter Glaubensgeschwistern kann so viel bewirken! Ich freue mich aufs nächste Mal. R. Schubert und C. Hoffmann

## Unsere Gemeinden kennenlernen

### Crimmitschau und Glauchau (4)

*Kirchgebäude  
in Crimmit-  
schau und  
Gemeindesaal  
in Glauchau*

„Zum Heiligen Kreuz“ – so heißen unsere Gemeinden in Crimmitschau und Glauchau. Was am Kreuz von Golgatha geschah, ist das Furchtbarste und zugleich das Wunderbarste, was die Welt je erlebt hat. „Heilig“ ist dieses Kreuz, weil der heilige Gott dort auf einzigartige Weise gehandelt hat, um uns den Weg zurück in seine Heiligkeit zu öffnen.



Fotos: © Archiv ELFK

Das Geschehen am „heiligen Kreuz“ steht seit der Gründung im Mittelpunkt unserer Verkündigung in Crimmitschau und Glauchau. Es ist der Grund, warum es diese Gemeinden bis heute gibt. Gott hat uns durch die Jahre hindurch gnädig geführt und versorgt – und so dürfen wir gerade ein Jubiläum nach dem anderen feiern:

2026: 150 Jahre Gründung der Crimmitschauer Gemeinde

2027: 150-jähriges Kirchweihjubiläum

2028: 10 Jahre neues Gemeindeheim in Crimmitschau

2029: 80 Jahre Glauchauer Gemeinde und zugleich 20 Jahre gemeinsamer Weg beider Gemeinden mit einem Pfarramt.

Am 17. Juli 1876 wagten 54 Glieder den Schritt zur Gründung der Gemeinde zum Heiligen Kreuz in Crimmitschau. Gemeinsam mit Dresden, Planitz und Chemnitz gehörte sie zu den ersten Gemeinden

L

6

der wenig später gegründeten „Evangelisch-Lutherischen Freikirche in Sachsen und anderen Staaten“. Bereits am 3. Advent 1877 konnte das Kirchgebäude geweiht werden. Trotz größerer Umbauten in den Jahren 1923 und 1969 dürfen wir uns – Gott sei Dank – noch immer unter demselben Dach versammeln wie die Gründungsmitglieder.

Wir sind dankbar für unsere „kleine Kirche auf dem Gablenzer Berg“, wie man uns in der Stadt nennt, und freuen uns immer über Gäste. Das 2018 fertiggestellte Gemeindeheim ergänzt die Kirche auf wunderbare Weise. Jeder, der es zum ersten Mal sieht – und besonders alle, die am Bau beteiligt waren – steht staunend und dankbar vor dem Ergebnis. Gott hat in vielfältiger Art und Weise seinen Segen auf dieses Vorhaben gelegt.

Die Glauchauer Gemeinde entstand 1948 unter demselben Namen. Sie wurde durch den bisherigen Crimmitschauer Pfarrer, Gerhard Wilde (sen.) gegründet, um die große Zahl der Flüchtlinge aus den Ostgebieten besser versorgen zu können. Diese waren zeitweise an 9 Predigtplätzen zu betreuen. Heute feiern wir in Glauchau wöchentlich Hausgottesdienste. Es ist eine wunderbare Fügung, dass beide Gemeinden seit bald zwei Jahrzehnten wieder gemeinsam unterwegs sind und sich gegenseitig mit ihren Gaben stärken.

Vieles hätten wir uns in den vergangenen Jahrzehnten vielleicht anders gewünscht – größere missionarische Erfolge, mehr Begeisterung, mehr Beteiligung, mehr junge Christen. Gott hätte uns all das schenken können. Doch unser weiser Vater im Himmel hatte bessere Pläne. Und wir sind gespannt, was er in den kommenden Jahren für uns bereithält.

In beiden Gemeinden zum Heiligen Kreuz wollen wir dankbar auf das schauen, was Gott uns schenkt. Wir dürfen uns von Paulus erinnern lassen, dass es sich lohnt, wenn unser Gemeindename weiterhin Anfang, Mitte und Ende unserer Arbeit bleibt.

Der Apostel Paulus schreibt: „Die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn die göttliche Torheit ist weiser als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker als die Menschen sind (1Kor 1,22–25).“ Manuel Drechsler

Seit 20 Jahren bilden beide Gemeinden einen Pfarrbezirk

Die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten.

## Nachrichten

• Am 7.3.2026 trafen sich 16 Kassierer aus unseren Gemeinden zu ihrer Jahrestagung in Glauchau. Synodalkassierer M. Voigt (Schönfeld) erläuterte die Zahlen der Kirchenkasse aus dem Jahr 2025. Finanzbeirat Ch.



Schleicher (Chemnitz) berichtete von Instandhaltungsmaßnahmen an den Kirchenimmobilien. Die Einnahmen tragen u.a. zur Finanzierung der gesamtkirchlichen Aufgaben bei. Vorgestellt wurde der Haushaltsplan für 2026 und die geplanten Synodalträge zur Gehaltsordnung und Reisekostenordnung. R. Heyn (Dresden) berichtete über den Stand des Spenden- und Bauprojektes der Dresdner Dreieinigkeitsgemeinde.

- Am 14.2.2026 kamen 35 Vorsteher und Pfarrer aus unseren Gemeinden in Zwickau (St. Petri) zusammen. Präses M. Herbst führte unter dem Thema „In Liebe nachgehen ...“ in einen Meinungs austausch über die seelsorgerliche Verantwortung der Gemeindevorsteher ein. Im Anschluss wurde über die Finanzlage der Kirche informiert und in Vorbereitung der Anträge für die kommende Kirchensynode (Juni 2026) über die neuen Studienmöglichkeiten und -abschlüsse am Seminar berichtet. Abschließend konnten die Fortschritte bei den Bauprojekten der Gemeinden in Dresden und Leipzig vorgestellt werden.
- Am 1.4.2026 konnten in Leipzig die Abendvorlesungen „Theologie für junge Erwachsene“ durchgeführt werden. An diesem Abend ging es um Paul Gerhardt. Dabei wurde sein Lebensweg vorgestellt (Pf. M. Müller) und eines seiner Lieder näher betrachtet (Dr. G. Herrmann). Die nächste ThJE-Veranstaltung ist für den 6.5.2026 in Leipzig geplant. Thema: Was ist Pietismus und wie gehen wir damit um?
- Am 28. März 2026 konnte Pfarrer i.R. Gerhard Wilde seinen 95. Geburtstag begehen. Er diente 1957-2004 der St. Johannes-Gemeinde in Zwickau-Planitz und war 1977-2002 Präses unserer Ev.-Luth. Freikirche. Im Ruhestand lebt er in Wilkau-Haßlau bei Zwickau.

*Vorsteher tagung  
in Zwickau*

*Paul-Gerhardt-  
Abend am  
1. April in Leipzig*

### **Warum lutherische Freikirche?**

Gibt es nicht schon mehr als genug verschiedene Kirchen? Wozu braucht man noch eine besondere „lutherische“ Freikirche? Hat diese Kirche etwas, was man nur bei ihr bekommt? Etwas, weshalb man diese Kirche erfinden müsste, wenn es sie nicht schon gäbe? In diesem Heft ist ein Vortrag abgedruckt, der bei „Theologie für junge Erwachsene“ gehalten wurde. Er versucht mit Blick auf das 150jährige Jubiläum der ELFK, diese Fragen zu beantworten.

Der Druck soll Anfang Mai vorliegen. Bezug über die Concordia-Buchhandlung Zwickau, Preis: 5,00 €, Verfasser: Dr. G. Herrmann.

### **Termine:**

- **6.-12. April 2026:** Bläserfahrt nach Porto (Portugal)
- **24.-26. April 2026:** Jugendtreffen in Hartenstein
- **25. April 2026:** Sitzung des Schul-Förderkreises in Zwickau-Planitz
- **6. Mai 2026:** Theologie für junge Erwachsene in Leipzig
- **9. Mai 2026:** ELFK-Gemeindetag in Zwickau-Planitz

Herausgegeben von der Evangelisch-Lutherischen Freikirche; Redaktion: P. Dr. Gottfried Herrmann, Carsten und Richard Hoffmann, Layout: Beutner, Zwickau; Bezug durch die Pfarrämter oder die Concordia-Buchhandlung, Bahnhofstraße 8, D-08056 Zwickau, Telefon: (03 75) 21 28 50, Fax (03 75) 29 80 80. Spenden auf das Konto: IBAN DE 46 8705 5000 2254 0006 43, Verwendungszweck: „Gemeindebriefe“; e-Mail: post@concordiabuch.de; Vignette Serie: Designed by Phot royalty – Freepik

